

# Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden

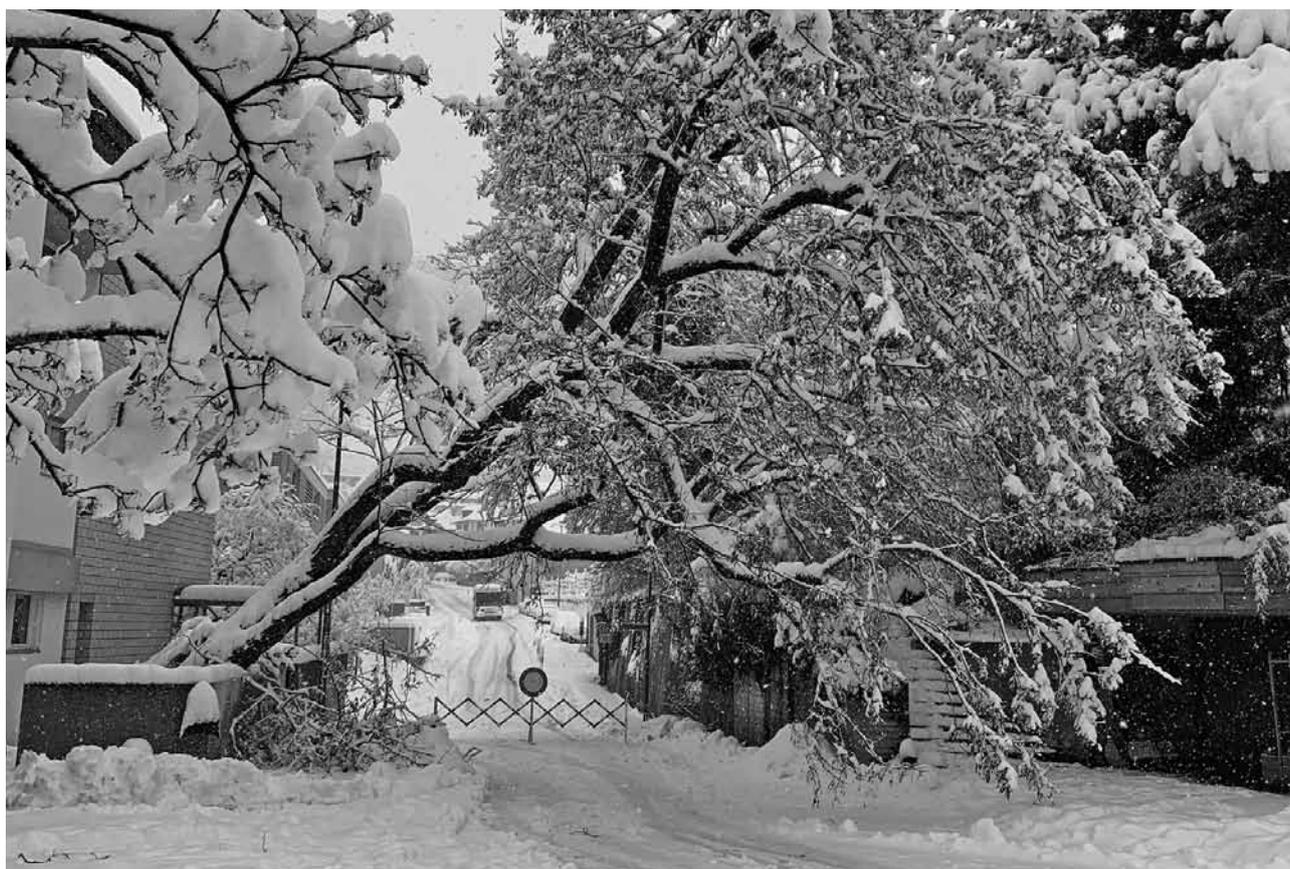


Bild: Petra Brandes

Von der Schneelast gekippter Baum an der Ennetbadener Bachtalstrasse: Schnee wie schon lange nicht mehr (Seite 8).



## Gemeindenachrichten

Auswirkungen des neuen Energieleitbildes 4

## Heimatkunde

Pioniertat mit einer Privatschulklasse 10

## Wohnort Ennetbaden

Milena Seiler, Künstlerin 14



Elisabeth Hauller,  
Gemeinderätin

## Es darf Frühling werden

Noch immer blicken wir ungläubig auf die vergangenen Monate zurück, auf ein Jahr, das für uns alle ganz anders verlaufen ist, als wir es uns vorgestellt hatten – vor allem anders, als wir es gewollt hatten. Die Tage und Wochen zogen sich und ziehen sich noch immer scheinbar bewegungslos dahin. Die Handlungsspielräume sind im Privaten und im Beruflichen eng geworden – besonders, was das Soziale angeht. Das ist für das Gemeindeleben von hoher Bedeutung.

Leider lässt der stete – und langsam auch ermüdende – Datenfluss trotz der angelaufenen Impfungen noch keine Aussicht auf eine Rückkehr zur Normalität erwarten. Es gilt für jeden Einzelnen, sich in der schwierigen Situation einzurichten und für sich Ansätze zu finden, welche die notwendige Zufriedenheit im Leben geben können und ermöglichen, sich mit dem Unabänderlichen abzufinden. Dabei mag helfen, sich schöner Kleinigkeiten wieder bewusst zu werden und so allzu selbstverständlich Gewordenes aufleben zu lassen. Vielleicht eröffnet uns die gewonnene Zeit auch Möglichkeiten, Dinge zu tun, die uns guttun, in den vergangenen Jahren aber zu kurz gekommen sind.

Der Gemeinderat versucht mit seiner Arbeit, Ähnliches im Gemeindeleben zu verwirklichen. Die Gemeinde funktioniert weiter – gezwungenermassen etwas weiter in die Kulissen zurückgezogen als gewohnt. Dafür sei allen Mitwirkenden und Ihnen als betroffene Bevölkerung für das Verständnis gedankt.

Aus dem Fluss unserer Geschäfte sind folgende Punkte besonders erwähnenswert:

- Zusätzlich zu den ordentlichen Sitzungen trifft sich der Gemeinderat im März zur traditionellen jährlichen Retraite, bei der jeweils gewichtigere Themen und Entwicklungen für die Gemeinde ergründet werden sollen.
- Momentan steht der Neubau des Schulhauses Bachtal an. Nach dem Abriss des Schulhausabwarthauses werden Anfang Sommer auf dem Schulhausplatz für die Bauphase von rund zwei Jahren die Container mit den Ersatzschulzimmern aufgestellt.
- Der Bau des «Heissen Brunnens» auf dem Limmatplätzli, unserem Geschenk zum 200. Geburtstag Ennetbadens, wird im Frühjahr beginnen. Der Brunnen wird ab dem Herbst genutzt werden können. Gleichzeitig sollte das neue Botta-Bad auf der anderen Flussseite fertig gebaut sein und mit einem mehrtägigen Fest eröffnet werden.
- In Arbeit ist auch die Umsetzung des vor anderthalb Jahren beschlossenen, flächendeckenden Tempo 30. Im Frühjahr soll das Gesuch mit den dafür notwendigen Massnahmen öffentlich aufliegen.
- Der Verein Ennetraum hat sich am neuen Ort am Postplatz eingerichtet. Auch die monatlichen Veranstaltungen des «Treffpunkt» finden im neuen Kulturlokal statt.
- Für die Gemeinde dürfen wir einem unerwartet erfreulichen Rechnungsabschluss entgegensehen.

Wir sind also an der Arbeit und hoffen, die Zukunft der Gemeinde so gestalten zu können, dass sie im Einklang mit den Ansprüchen und Wünschen der Bevölkerung steht, auch wenn derzeit nicht alle Rahmenbedingungen ohne weiteres ablesbar sind. Persönlich bin ich überzeugt, dass es auch im übertragenen Sinn Frühling werden wird und wir im Dorf wieder mehr Gemeinschaft werden leben dürfen.

*Elisabeth Hauller, Gemeinderätin*



## Erfolgreiche Weihnachtssammlung der freiwilligen Fürsorgekommission

Dank der zahlreichen Spenden von Ennetbadener Einwohnerinnen und Ennetbadener für die Weihnachtssammlung der freiwilligen Fürsorgekommission können auch in diesem Jahr wieder viele Familien und Einzelpersonen, die in sehr bescheidenen Verhältnissen leben müssen, finanziell ein wenig entlastet werden. Die Fürsorgekommission dankt allen Spendern herzlich und freut sich, bei der nächsten Sammlung wieder auf die Solidarität der Ennetbadenerinnen und Ennetbadener zählen zu dürfen.

## Hundetaxe für Ennetbadener Hunde ist wieder fällig

Jeder in der Gemeinde gehaltene Hund, der das Alter von drei Monaten erreicht hat, muss in die Hundekontrolle eingetragen werden. Für die Anmeldung eines Hundes wird der Heimtierausweis benötigt. Die Jahresgebühr beträgt 120 Fr. Für die in der Zeit zwischen 1. November und 1. Mai taxpflichtig werdenden Hunde beträgt die erste Taxe die Hälfte. Die Rechnung für die Hundesteuer 2021 wird Ende April an alle Hundehalter geschickt. Damit wir unsere Hundekontrolle aktuell halten können, bitten wir Sie, uns jeweils mitzuteilen, falls Sie keinen Hund mehr haben oder neu im Besitz eines Hundes sind. Bitte beachten Sie, dass Tierhalter verpflichtet sind, den Tod eines Hundes innert 10 Tagen den Einwohnerdiensten zu melden.



Steuerpflichtiger Hund: Reklamationen am Schalter zwecklos.

## Auswirkungen des neuen Energieleitbildes

Seit dem 1. Januar 2021 ist das neue Energieleitbild der Gemeinde in Kraft. Dieses wurde an der Gemeindeversammlung vom 12. November 2020 durch die Ennetbadener Stimmbevölkerung gutgeheissen. Es beinhaltet bis ins Jahr 2030 die Bereitstellung von jährlich 100 000 Franken zur Förderung von energetischen Verbesserungsmassnahmen an Liegenschaften. Dadurch kann das erfolgreiche Förderprogramm des Energieleitbilds 2010, welches per 31. Dezember 2020 abgeschlossen wurde, nahtlos weitergeführt werden. In den vergangenen 10 Jahren wurden über 220 Fördergesuche genehmigt und dafür Beiträge in der Höhe von rund 972 000 Franken zugesprochen.

Bereits bisher wurden Aussendämmungen, Sanierungen sowie Um- und Neubauten nach Minergie-Standard, der Ersatz fossiler Heizungen, die Warmwasseraufbereitung mittels thermischer Solaranlagen, die Nutzung von Grauwasser sowie Wärmerückgewinnungsanlagen gefördert. Neu hinzugekommen per 2021 ist die Förderung von Photovoltaikanlagen zur Stromgewinnung sowie die Pflanzung von Einzelbäumen im Siedlungsgebiet, welche nachweislich der Stadtkühlung dienen.

Die Höhe der Förderbeiträge bleibt unverändert. Bauwillige werden dazu ermuntert, den wichtigen Energiesparmassnahmen bei ihren Projekten besondere Beachtung zu schenken und von den Zuschüssen der Gemeinde Gebrauch zu machen. Sämtliche Informationen sowie die dazugehörigen Gesuchformulare können am Online-Schalter der Abteilung Bau und Planung auf [www.ennetbaden.ch](http://www.ennetbaden.ch) eingesehen und heruntergeladen werden.

## Baumstandorte in der Gemeinde gesucht

Das Projekt Aktion «Klimaoase» animiert und unterstützt Aargauer Gemeinden, vermehrt Bäume im Siedlungsgebiet zu pflanzen und so ihre eigenen Klimaoasen zu schaffen. Die Bäu-



*Pappel an der Schösslistrasse: Bäume für die Kühlung.*

me sollen sich zu grossen Exemplaren entwickeln können. Als ausgewachsene «Klimaoasen» tragen die Bäume so zur Steigerung der Lebensqualität der Bevölkerung bei. Sie bringen Schatten sowie kühlere Luft und stehen für mehr Grün zwischen Stein und Beton. Damit können Gemeinden bereits jetzt auf den fortschreitenden Klimawandel und die zunehmenden Hitzetage reagieren. Besonders wichtig sind Klimaoasen im stark bebauten Siedlungsgebiet. Die Wald-, Natur- und Landschaftskommission (WNL) setzt sich dafür ein, dass auch in Ennetbaden neue Klimaoasen geschaffen werden, und sie möchte gerne im Rahmen der laufenden Aktion einen Baum pflanzen. Leider sind im Zentrum aber nur wenige geeignete Standorte vorhanden. Die WNL möchte darum einen «Masterplan Bäume» erstellen und bittet die Bevölkerung um Mithilfe. Gesucht sind geeignete Baumstandorte im Siedlungsgebiet. Bitte melden Sie mögliche Baumstandorte an [bauundplanung@ennetbaden.ch](mailto:bauundplanung@ennetbaden.ch). Der «Masterplan Bäume» soll Grundlage für die langfristige Begrünung im öffentlichen Raum sein. Selbstverständlich sollen aber auch auf privatem Grund möglichst viele Bäume gepflanzt werden: Gemäss dem neuen Energieleitbild 2020 werden Pflanzungen von Einzelbäumen im Siedlungsgebiet zur Verbesserung des Stadtklimas in einer Test-

phase mit Fördergeldern unterstützt (s. vorhergehenden Artikel «Auswirkungen des neuen Energieleitbildes»). Die Bevölkerung wird ermuntert, möglichst viele befestigte Flächen zurückzubauen und mit Bäumen aufzuwerten.

## Informationen zur Steuererklärung 2020

Ende Januar wurden die Formulare zur Steuererklärung 2020 in die Haushalte versendet. Die Einreichungsfrist für Personen mit einer unselbstständigen Tätigkeit wurde wiederum auf den 31. März 2021 festgelegt. Sollte Ihnen die fristgerechte Einreichung der Steuererklärung nicht möglich sein, kann, wie bereits in den Vorjahren, ein Gesuch um Fristerstreckung für die Steuererklärung übers Internet gestellt werden. Sie finden die eFristen-Online-Anwendung unter [www.ag.ch/steuern](http://www.ag.ch/steuern).

Zur Identifikation und Sicherheit benötigen Sie dazu Ihren individuellen Code. Diesen Code finden Sie auf dem Steuerklärungsbogen, Seite 1, am linken Rand aufgedruckt. Selbstverständlich können Fristerstreckungsgesuche auch weiterhin telefonisch oder per Mail [steuern@ennetbaden.ch](mailto:steuern@ennetbaden.ch) eingereicht werden. Bitte beachten Sie, dass Sie ohne Beantragung einer Fristverlängerung nach Ablauf der Einreichungsfrist gebührenpflichtige Mahnungen riskieren. Zu Ihrer Sicherheit wird jede Fristverlängerung schriftlich oder per E-Mail bestätigt.

Per 1. Januar 2020 traten einige steuerliche Neuerungen in Kraft. Folgende zwei Neuerungen sind dabei hervorzuheben:

- Liegenschaftsunterhalt, energiesparende und dem Umweltschutz dienende Investitionen: Neu können Investitionskosten, die dem Energiesparen und dem Umweltschutz dienen, auf die zwei nachfolgenden Steuerperioden übertragen werden, soweit sie in der laufenden Steuerperiode, in welcher die Aufwendungen angefallen sind, nicht vollständig steuerlich berücksichtigt werden konnten. Dasselbe gilt für Rückbaukosten im Hinblick auf einen Ersatzneubau. Detaillierte ►

Informationen finden Sie im neuen Merkblatt Liegenschaftsunterhalt. Dieses ist unter [www.ag.ch/steuern](http://www.ag.ch/steuern) digital oder bei der Abteilung Steuern physisch erhältlich.

- **Einkommen aus Beteiligungen an Kapitalgesellschaften und Genossenschaften:** Das Einkommen (Dividenden, geldwerte Leistungen) aus Beteiligungen an Kapitalgesellschaften und Genossenschaften wird ab der Steuerperiode 2020 zu 50 Prozent besteuert, wenn die steuerpflichtige Person mit mindestens 10 Prozent am Aktien-, Grund- oder Stammkapital beteiligt ist. Bei der direkten Bundessteuer werden diese Einkommen ab der Steuerperiode 2020 zu 70 Prozent (bisher 60) besteuert. Das kantonale Recht wurde angepasst, wodurch nicht mehr das sogenannte Teilsatzverfahren zur Anwendung gelangt (separate Besteuerung Dividende zu einem reduzierten Steuersatz) sondern die Dividendenzahlung reduziert in das steuerbare Einkommen integriert wird (Teilbesteuerung). Im Unterschied zum Kanton wurde für die Bundessteuer dieses System bereits vor 2020 angewendet.

Für das Ausfüllen der Steuererklärung 2020 können Sie wiederum die Software EasyTax nutzen. Das Programm kann unter [www.ag.ch/steuern](http://www.ag.ch/steuern) kostenlos heruntergeladen werden. Wie im Vorjahr stehen keine CD-ROM mehr zur Verfügung. Wir bitten Sie, die Software direkt online herunterzuladen. Nutzen Sie die Einreichungsmöglichkeit der Online-Übermittlung (Teil- oder Vollübermittlung mit Belegen). Sie schonen damit die Umwelt und reduzieren die Scankosten der Gemeinde. Sollten Sie mit der Anwendung von EasyTax Probleme haben, steht Ihnen wieder die Hotline EasyTax unter 062 835 25 55 oder [easytax@ag.ch](mailto:easytax@ag.ch) gerne zur Verfügung.

Die Hotline ist bis 30. April 2021 in Betrieb (Mo/Mi/Fr 8.30–11.30 Uhr; Di/Do 13.30–16.30 Uhr).

Für technische Anliegen bitten wir Sie, direkt mit der Hotline in Kontakt zu treten. Bei fachlichen Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.



*Steuererklärung und Steuerrechnung: Alle Jahre wieder.*

## Informationen zur provisorischen Steuerrechnung 2021

Im Februar haben Sie die provisorische Steuerrechnung 2021 erhalten. Bitte verwenden Sie für die Bezahlung nur die zugestellten Einzahlungsscheine, da in der aufgedruckten Referenznummer das entsprechende Steuerjahr codiert ist und die Zahlungen so direkt dem Steuerkonto 2021 gutgeschrieben werden. Falls Sie nicht via Online Banking zahlen und die Einzahlungsscheine nicht ausreichen, können per E-Mail [finanzen@ennetbaden.ch](mailto:finanzen@ennetbaden.ch) jederzeit weitere bestellt werden.

Entspricht die provisorische Rechnung nicht den aktuellen steuerlichen Gegebenheiten (zu hoch oder zu niedrig), kontaktieren Sie bitte die Abteilung Steuern [steuern@ennetbaden.ch](mailto:steuern@ennetbaden.ch) und beantragen Sie eine Anpassung der provisorischen Rechnung.

**Vergütungszins für Vorauszahlungen:** Sämtliche vor dem 31. Oktober geleisteten Akontozahlungen (auch Raten) an die provisorischen Steuern werden mit einem Vergütungszins von 0,1 Prozent honoriert. Vergütungszinsen für Vorauszahlungen sind steuerfrei.

**Vergütungszins für Überzahlungen:** Für alle Zahlungen, die den definitiven Rechnungsbeitrag übersteigen, wird ab Zahlungseingang bis zur Rückzahlung ein Vergütungszins von 0,1 Prozent gutgeschrieben. Offensichtliche Überzahlungen können von der Gemeinde jederzeit zurückbezahlt oder umgebucht werden. Vergütungszinsen für Überzahlungen gelten als steuerbares Einkommen.

**Verzugszins:** Die provisorischen Steuern 2021 sind am 31. Oktober 2021 zur Zahlung fällig. Für Ausstände wird ab 1. November 2021 ein Verzugszins von 5,1 Prozent berechnet und es können Inkassomassnahmen eingeleitet wer-

den. Die Verzugszinsrechnung wird Ihnen nach vollständiger Bezahlung der definitiven Steuerrechnung 2021 zugestellt.

Es ist hilfreich, die Bezahlung der Steuern bereits bei Erhalt der provisorischen Rechnung zu planen. Benötigen Sie Hilfe, finden Sie unter [www.budgetberatung.ch](http://www.budgetberatung.ch) Tabellen und Anleitungen zur Erstellung eines Budgets.

## Veränderungen in der Wald-, Natur- und Landschaftskommission WNL

Für die zurücktretenden Mitglieder der WNL Monika Peter und Stadtoberförsterin Sarah Niedermann hat der Gemeinderat für den Rest der Amtsperiode 2018/2021 Bauamtsmitarbeiter **Andreas Färber** sowie den neuen Badener Stadtoberförster **Georg von Graefe** neu in die WNL gewählt.

Infolge der Reorganisation der Abteilung Bau und Planung nimmt zukünftig der neue Leiter Stv. Bau und Planung, **Erwin van Bouwelen**, anstelle von Leiter Bau und Planung Andreas Müller, als Aktuar Einsitz in die WNL.

Der Gemeinderat bedankt sich bei Monika Peter, Sarah Niedermann und Andreas Müller für das grosse Engagement für die Ennetbader Natur und wünscht den neuen Mitgliedern Georg von Graefe, Andreas Färber und Erwin van Bouwelen für die neue Aufgabe viel Erfolg und Befriedigung.

## Krankenkassenprämienverbilligung 2022

Für die Anmeldung der Krankenkassenprämienverbilligung 2022 stellt die SVA Aargau sämtlichen anspruchsberechtigten Personen laufend und automatisch ein Schreiben mit dem Zugang für die Online-Anmeldung zu. Die SVA Zweigstelle Ennetbaden händigt keine Antragsformulare aus, ist aber gerne bei der Online-Anmeldung von Personen behilflich, die über keinen Internetzugang verfügen. Die für die Berechnung notwendige rechtskräftige Steuerveranlagung ist für alle Personen die-

## Rückschnitt von Sträuchern an Strassen

Die grossen Schneemengen im Januar haben gezeigt, wie wichtig der Rückschnitt von Hecken und Sträuchern entlang der Gemeindestrasse ist. Durch die grossen, schweren Schneemassen wurden zahlreiche Sträucher und Hecken ins Lichtprofil der Strassen- und Gehwege gedrückt. An verschiedenen Stellen konnten darum die Gehwege nicht oder nur erschwert geräumt werden, und zwei Drehlichter auf den Fahrzeugen wurden abgerissen. Die Eigentümer von Grundstücken werden darum gebeten, ihre an der Strasse stehenden Sträucher und Bäume ausreichend zurückzuschneiden, so dass die Sicht von Auto- und Radfahrern nicht behindert wird. In das Strassengebiet hineinreichende Bäume sind auf eine Höhe von 4,5 m aufzuasten, bei Trottoirs bis auf 2,5 m. Hecken und Sträucher sind auf mindestens 0,6 m Abstand (gemessen vom Strassenmark) zurückzuschneiden. In Sichtzonen muss ein sichtfreier Raum zwischen einer Höhe von 0,8 und 3 m gewährleistet sein. Pflanzen, die in Treppenwege ragen, sind so zurückzuschneiden, dass die Handläufe frei sind.

jenige des aktuellen Anspruchsjahres minus drei Jahre. Für die Prämienverbilligung 2022 ist somit die Veranlagung für das Jahr 2019 notwendig. Bei Partnerhaushalten bilden die Steuerveranlagungen beider Personen die Basis für die Anspruchsberechnung. Die bisherige Einreichfrist bis Ende Mai entfällt. An deren Stelle tritt die Verwirkungspflicht bis zum 31. Dezember des Antragsjahres. Nach diesem Datum verfällt der Leistungsanspruch. Bei Veränderungen der persönlichen und finanziellen Verhältnisse gilt das elektronische Änderungsverfahren. Die SVA Aargau stellt auf telefonische oder schriftliche Anfrage hin ein Schreiben mit einem Zugangscode für die Online-Meldung zu. Finanzielle und persönliche Änderungen können bis zur Verwirklichungsfrist am 31. Dezember gemeldet werden.

## Jubiläumsbrief zum 40. Geburtstag der Türggenzunft

**Zum 40-Jahr-Jubiläum der Ennetbadener Türggenzunft erreichte uns folgende gereimte Zuschrift von Eva Petraschek.**

Zwar macht ein Virus Weltgeschichte  
und jedes Fest beinah' zunichte  
Trotzdem – geht vieles auch nicht glatt  
so findet doch Gefreutes statt:  
Ein Präsident ward jüngst geschasst  
in USA – was vielen passt –  
Weil ihm der Rausschmiss klar beweist:  
Er log zu viel, er log zu dreist!  
Die Wirtschaft läuft – auch in der Schweiz –  
nicht optimal: doch anderseits  
besetzt das Land (für Fans das Grösste!),  
beim Ski ganz wichtige Podeste!  
So ist's bis jetzt, so war's, so lief es...  
Doch nun zum Kernpunkt dieses Briefes:  
Der Zunft-Geburtstag wär' zu loben  
Doch Festen geht nicht – siehe oben!  
Mein Vorschlag dazu wäre, dass:  
Ein jeder fülle sich ein Glas  
mit einem Tropfen seiner Wahl  
und proste ein ums andere Mal  
auf die, die schon dem Herrgott nah sind  
sowie auf alle, die noch da sind!  
Die Zunft hat sich – das weiss man auch –  
verdient gemacht um Fest und Brauch,  
dem Alltag Lichter aufgesetzt:  
Geplant, gespendet und vernetzt...!  
So – fertig ist jetzt mit dem Dichten!  
Ich werd' mir ein Glas Roten richten  
und rufe: Prost zur Lockdown-Stund':  
Bleibt zuversichtlich und gesund!

PS. Ein Jubiläum hat  
nebst unserer Zunft auch Dürrenmatt  
Friedrich der Grosse! Gerne hätten  
wir IHN zum Dichten hergebeten!  
Doch geht das nicht! Was niemanden wundert!  
Wenn er noch lebte, wär' er hundert!  
Wie ist das Schicksal doch brutal!  
Drum dichte ich – als zweite Wahl!

Bild: Doris Tremp



Wintertag in den Ennetbadener Rebbergen, kleiner Skifahrer mitten in Ennetbaden

## Tiefer Winter in Ennetbaden

Seit Jahren gab es in unseren Breitengraden nie mehr so viel Schnee wie Mitte Januar 2021. Gefordert war vor allem der Winterdienst des Bauamts Ennetbaden.

Erst regnete es noch. Doch dann fielen die Temperaturen, es begann zu schneien – und wie! Die Wetterprognose hatte zwar viel Schnee vorausgesagt. Was aber am Donnerstag und Freitag, 14. und 15. Januar, vom Himmel fiel, ist aus den Bergen bekannt, nicht aber für Ennetbaden. Das Winterdienstteam des Ennetbadener Bauamts ist an allen Ecken gefragt, alle Mitarbeiter arbeiten am Donnerstag bis tief in die Nacht. Die beiden Einsatzfahrzeuge sind im Dauereinsatz: Der kleine Schneepflug kämpft sich durch die Schneemengen auf den Trottoirs, während mit dem grossen Strassenpflug die Fahrwege geräumt werden. Die Strassen bleiben befahrbar, auch für den Bus. So spät es für die Bauamtsmannschaft auch Feierabend wird, am Freitag sind die Männer schon morgens um vier wieder an der Arbeit. Die Situation ist noch um einiges prekärer ge-



Bild: Johanna Tengelmann

en: Arbeit für das Bauamt, Spass für die Kinder.

worden. Es gibt soviel Schnee, dass die Einsatzkräfte mit dem Räumen der Trottoirs irgendwann aufhören und sich auf die wichtigsten Verkehrs- und Fusswege beschränken. Viele Bäume und Sträucher verhindern ein Durchkommen, die Bachtalstrasse muss vollständig gesperrt werden, weil dort ein grosser Baum umgestürzt ist. Das grosse Winterdienstfahrzeug ist am Freitag von früh morgens an den ganzen Tag im Einsatz, und auch der kleinere Traktor ist ganztags als Unterstützung auf den Strassen unterwegs. Diese sind zum Teil rutschig, die Arbeit ist nicht ungefährlich. Am grossen Gefährt müssen die Schneeketten montiert werden. Immerhin ist auf den schneebedeckten Trottoirs ein Gehen weiterhin möglich. Heikler ist die Situation auf den Strassen. Zusätzlich werden Treppen von Hand freigeschaufelt (wussten Sie, dass es in Ennetbaden insgesamt 2,5 Kilometer Treppen gibt?) – es ist ein unermüdlicher Kampf. Und noch immer fallen die Flocken dicht und unaufhörlich. Am Samstag beruhigt sich die Wettersituation etwas. Für den Winterdienst die Gelegenheit, mit den Räumungsarbeiten voranzukommen. Doch bereits am Sonntag beginnt es wieder zu schneien, die Einsatzkräfte sind erneut im Dauereinsatz. Wichtige Strassen und Treppen müssen freigemacht werden, vielerorts bleiben die Trottoirs jedoch schneebedeckt. Bis Mon-

tagabend sind schliesslich alle Fussgängerstreifen, Bushaltestellen und Entsorgungsstellen wieder freigeschaufelt, nach und nach normalisiert sich die Wettersituation.

Die Kantonspolizei Aargau meldet, dass verschiedene Einsatzkräfte und Bauamtsmitarbeiter, die in dieser Ausnahmesituation mit vollem Engagement im Einsatz waren, kritisiert und sogar beschimpft worden seien. In Ennetbaden war dies nicht der Fall. Die allermeisten Einwohnerinnen und Einwohner schätzten den Einsatz der Bauamtsmitarbeiter. Viele Menschen – allen voran natürlich die Kinder – hatten ihren Spass am vielen Schnee. Grössere Schneemengen soll es gemäss Gemeindemitarbeitern letztmals im Jahr 2006 gegeben haben. Damals wurde der Schnee bald verregnet. In diesem Jahr ist er wegen eines massiven Temperaturanstiegs innert kurzer Zeit weggeschmolzen.

Andreas Färber,  
Bauamt Ennetbaden

## Ein neues Gesicht in der JEB!



**Stefanie Eroyan** ist neues Teammitglied in der Kinder- und Jugendanimation Ennetbaden (JEB!). Sie unterstützt Gerda Klamer (Leitung JEB!) seit dem 1. Februar 2021 und wird im Herbst das berufsbegleitende

Studium für Soziale Arbeit an der Hochschule Luzern aufnehmen.

Stefanie Eroyan ist 33 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Die Familie lebt in Rütihof. Stefanie Eroyan hat die letzten zwei Jahre bereits die Quartierarbeit der Stadt Baden unterstützt und freut sich auf die neue Aufgabe in Ennetbaden. Gerda Klamer und Stefanie Eroyan können gerne bei Anliegen und Fragen persönlich oder über Telefon 079 889 81 72 angesprochen werden.



Simon Federer (Mitte) mit Schulkameraden (in den neunziger Jahren): Anfangs gab es Bedenken.

## Pioniertat in Ennetbaden

Als in Ennetbaden vor bald 25 Jahren eine private integrative Schulklasse geschaffen wurde, geschah dies aus der Not. Ein eigens gegründeter Elternverein wollte nicht, dass Simon Federer in eine Sonderschule wechseln muss. Simon war mit dem Down Syndrom zur Welt gekommen.

Vielleicht spürte Simon Federer ja schon als kleiner Bub, dass Diversität schöner ist als Uniformität, Integration bunter als Exklusion. Jedenfalls ordnete er die Klötzchen, die ihm die Heilpädagogin hingelegt hatte, nicht schön nach Farben geordnet in einheitliche Forma-

tionen, sondern mischte sie in eine grosse, farbenreich gemischte Klötzchenansammlung. Für die Heilpädagogin war dies Beleg genug, dass Simon wohl keinen normalen Kindergarten würde besuchen können, sondern in einer heilpädagogischen Einrichtung seine schulische Laufbahn beginnen würde.

**Doch Simon wollte nicht.** Und seine Mutter spürte: Das würde nicht gut kommen. Und sie besuchte mit ihrem Sohn eine Probelektion im herkömmlichen Kindergarten der Gemeinde. Und siehe: Hier war es Simon wohl. Er spielte mit und zog sich nicht wie im heilpädagogischen Testsetting immer wieder unter den

Pullover der Mutter zurück. In diesem Moment wurde Irmgard Federer klar: Unser Sohn soll den ganz normalen Kindergarten besuchen.

**Das ist nun fast dreissig Jahre her.** Simon Federer ist heute 34 Jahre alt, hat eine Arbeit, die ihm gefällt, lebt selbstständig in einer Wohnung in der Badener Altstadt, hat viele Freunde und Bekannte und sagt: «Mir gefällt mein Leben. Ich bin sehr zufrieden.»

In den neunziger Jahren machten Simon Federer, seine Eltern und seine Schulkarriere schweizweit Schlagzeilen. Von einer integrativen Schule war noch nicht die Rede. Und die Skepsis bei den Behörden, den Lehrkräften und grossen Teilen der Öffentlichkeit war gross, ob ein Kind mit Trisomie 21 tatsächlich ganz normal den Kindergarten und dann auch die Primarschule besuchen könne. Die Eltern von Simon aber wollten es versuchen – allen Widerständen zum Trotz. «Gesucht hatten wir diese Pionierrolle nicht», sagt Peter Federer, der Vater von Simon, heute. «Wir hatten aber über Studien in Deutschland gelesen, die zeigten, dass Kinder mit einem Down Syndrom eine ganz andere Entwicklung machen, wenn sie statt des heilpädagogischen den herkömmlichen Kindergarten besuchen. Unser Gedanke: Dann versuchen wir es auch.» Tatsächlich besuchte Simon den herkömmlichen Kindergarten in Ennetbaden. «Die Kindergärtnerin sagte zwar zuerst, sie sei nicht entsprechend ausgebildet. Doch wir sagten ihr: Das macht gar nichts, Sie müssen ihn einfach wollen.» Die Mutter brachte Simon jeweils die paar hundert Meter zum Kindergarten. Für den heilpädagogischen Kindergarten hätte ihn jeden Morgen ein Taxi abgeholt und nach Wettlingen gefahren.

**Es klappte ganz gut,** auch wenn Simon in seiner Entwicklung hinter den Gespanen zurückgeblieben war und im Kindergartenunterricht oft durch spontane Gefühlsausbrüche auffiel. Doch er lernte. Er schaute, was seine Mitkindergärtler wie machten, beobachtete und

kopierte. «Er wollte», sagt seine Mutter rückblickend, «einfach ein normales Leben führen, ein Leben wie die anderen.»

«Als Simon 1986 auf die Welt kam, hiess Trisomie 21 noch mongoloide Idiotie», erinnert sich sein Vater. «Wir hatten als Ärzte zwar das medizinische Wissen über diese Beeinträchtigung. Aber wir wussten vor allem, was ein Mensch mit diesem zusätzlichen Chromosom nicht kann. Ein Lehrbuch, das ich konsultierte, meinte in etwa: Man solle vor allem lieb sein mit den mongoloiden Kindern, früher oder später kämen sie ohnehin ins Heim. Im besten Fall können sie irgendeine Hilfsarbeit machen. Sterben tun sie sowieso früh. Dann merkten wir aber, dass wir Simon nur behindern mit solchen Gedanken. Es war ein permanenter Prozess, anders auf Simons Entwicklung zu schauen. Immer wieder waren wir erstaunt, was Simon alles machte und konnte. So liessen wir ihn machen, ohne zu denken: Da kommt er nicht weiter. Denn wir sahen: Er kommt immer weiter. Und wir fragten uns, als die Zeit im Kindergarten zu Ende ging: Warum sollte es nicht auch in der Schule klappen?»

**Eine erstes Gesuch,** Simon in die Regelschule aufzunehmen, wurde abgelehnt. Er habe nicht den erforderlichen Entwicklungsstand. Peter und Irmgard Federer reichten Rekurs ein. Und dann erklärte sich eine Lehrerin, die damals in Ennetbaden unterrichtete, spontan bereit, Simon in ihre 1. Klasse aufzunehmen – «ohne dafür ausgebildet zu sein und ohne mit der Schulpflege oder mit den anderen Lehrerinnen und Lehrern darüber gesprochen zu haben», wie sie kurz darauf über ihre Spontaneität selbst erschrak. Doch jetzt sagten die Behörden zu. Das Lehrerkollegium war zwar zu einem grossen Teil skeptisch, liess die Kollegin aber gewähren. Auch die Eltern der Mitschülerinnen und Mitschüler hatten – aus Unkenntnis und aus Angst, ihre Kinder könnten zu kurz kommen – anfangs Bedenken. Doch Simon besuchte ganz normal die ersten Klassen der Ennetbadener Primarschule. Eine Stützlehrerin wurde beigezogen – «nicht für Simon, sondern

für mich», wie Simons Unterstufenlehrerin damals sagte. Die Klasse funktionierte ganz, wie eine Schulklasse eben funktioniert. Die Kinder waren unterschiedlich entwickelt, hatten unterschiedliche Stärken und Schwächen – Simon war mit seinen Fähigkeiten und Defiziten einer von ihnen, ein ganz normaler Ennetbader Unterstufenschüler. Er brauchte zwar Unterstützung und war am Ende im Lesen, Rechnen und Schreiben leistungsschwächer als seine Mitschülerinnen und Mitschüler. Aber für sich selbst war er weit gekommen, einfach nicht so, wie es der Lehrplan vorsah.

**Doch 1995**, Simon war jetzt neun Jahre alt, endeten die zwei Jahre auf der Unterstufe. Nun stand der Wechsel an die Mittelstufe an. Doch in Ennetbaden wollte keine und keiner der Lehrerinnen und Lehrer die Klasse mit Simon übernehmen. Neben Simon hatte es in der Klasse drei weitere Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf. Die Leistungsschere in dieser Klasse sei zu weit offen, so das Argument, dem sich auch die Schulbehörde anschloss.

Was tun? Die Eltern Federer und die Eltern der anderen Schülerinnen und Schüler wünschten, dass die Klasse zusammenbleibt – als integrative Schulklasse. Da wurde ein Plan gefasst, der so neu wie ungewöhnlich war: Man würde die Klasse als Privatschule weiterführen. Doch wo? Und wie und mit welchen Mitteln?

**Peter Federer sagt heute:** «Wir wussten immer: Simon lernt und profitiert am meisten, wenn er bei anderen zusehen und abschauen kann. Er lernt nicht von den Lehrern, die etwas erklären. Darum wollten wir, dass er ein Umfeld hat, bei dem er abschauen kann. Das waren die pädagogischen Überlegungen, die uns bewogen, Simon in einem nicht-heilpädagogischen Umfeld zu belassen.»

Es war ein einmaliger Akt der Solidarität, der avant la lettre in Ennetbaden eine integrative Schulklasse entstehen liess. Denn alle 14 Elternpaare von Simons Mitschülerinnen

und Mitschülern machten mit, als die Idee einer Privatschule konkrete Formen annahm. Verfolgten die Bedenken, die bei der Einschulung von Simon noch geäussert worden waren. Die Eltern hatten festgestellt, dass ihre Kinder in den zwei Jahren auf der Unterstufe «toleranter, verantwortungsvoller und sozial sensibler» geworden waren, wie sich ein Vater damals gegenüber einer Zeitung äusserte. Ein anderer Vater sagte: «Die Integrationsklasse ist eine Leistungsschule wie jede andere auch, bloss werden die Kinder nicht dem Konkurrenzkampf untereinander ausgesetzt, sondern jedes Kind wird zu seiner eigenen Höchstleistung gestupft.» Und eine Mutter liess sich zitieren: «In der regulären Schule werden Fehler gesucht, nicht Entwicklungsschritte gefördert.»

**Der Erziehungsrat des Kantons Aargau** bewilligte die Privatklass, die Gemeinde Ennetbaden war bereit, einen Schulpavillon und das Schulmaterial zur Verfügung zu stellen. Für den Rest aber hatten die Eltern selbst zu sorgen. Konkret: Ein neu gegründeter Elternverein musste mehr als 100 000 Franken (Löhne für Lehrer, Lehrerinnen und Stützkräfte) aufreiben, um den Betrieb der Klasse zu sichern. Man organisierte Feste und einen Sponsorenlauf, ging Stiftungen und Vereine um Geld an. Dass über das Experiment breit und schweizweit in den Medien berichtet wurde, erwies sich als Segen. Mehrere zehntausend Franken an Spenden trafen in Ennetbaden ein – von Menschen, die direkt gar nichts mit dem Schulerperiment zu tun hatten, die Sache aber für unterstützungswürdig befanden. Kurz: Man brachte das Geld zusammen.

Die Integrationsklasse, die nach Definition des Aargauer Erziehungsrates gar keine Integrationsklasse sein durfte, kam zustande und funktionierte. Gegenüber Skeptikern sagte die damalige Lehrerin: «Ich führe eine Leistungsschule. Ich strebe aber keine nivellierende Leistung an, sondern die individuelle Höchstleistung jedes Kindes.» Es war nicht immer einfach mit Simon und seinen Gefühlsausbrüchen,

seiner Verweigerung, wenn ihm etwas nicht passte. Aber Simon war in der Klasse integriert, hatte Freunde, mit denen er sich auch in der Freizeit traf.

**Nach der Mittelstufe** war es zu Ende mit der Privatschule in Ennetbaden. Die Integrationsklasse wurde aufgeteilt: Die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler wechselten an die Bezirksschule, die anderen an die Sekundar- und die Realschule. Und Simon? Für ihn gab es keinen Platz an der Oberstufe der Regelschule. Er besuchte nun die neu gegründete integrative Tagesschule «drive» in Aarau.

Peter Federer sagt heute: «Wir waren wohl Pioniere. Wir standen auch im Kontakt mit der Hochschule für Sonderpädagogik. Aber vor dreissig Jahren war man nicht so weit, wie man eigentlich hätte sein können.» Heute sei es zwar noch nicht ideal, aber es sei einfacher geworden. Der integrative Unterricht sei kein Sonderfall mehr.

«Rückblickend gesehen erwies es sich gar als Glück, dass die Schulpflege Nein gesagt hat. So konnten wir unser eigenes Konzept für die Integrationsklasse machen. So frei wären wir an der staatlichen Schule nicht gewesen – da hätten uns der Kanton und die IV engere Grenzen gesetzt.»

**Simon machte nach der Schule** eine Anlehre als Tierpfleger. Er arbeitete einige Jahre im Beruf, jobbte später als Abwart und stand auch schon hinter dem Tresen einer Bar. Er hat heute eine Freundin, spielt Saxofon, hat Stricken gelernt, läuft Marathon und war darin einmal gar Weltrekordhalter in der Kategorie «Menschen mit Down Syndrom». Er trat im Fernsehen auf und entdeckte schliesslich ein Talent, das er zum Beruf machte. Er absolvierte eine Ausbildung zum medizinischen Masseur. 2017 hat er die vierjährige Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Heute arbeitet Simon Federer in einer Physiotherapiepraxis – in seinem «Traumberuf».



Simon Federer heute als Masseur: «Mir gefällt mein Leben. Ich bin sehr zufrieden.»

# Milena Seiler, Künstlerin

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Milena Seiler lebt seit über 20 Jahren in Ennetbaden. Als Künstlerin aber hat sie ihren Arbeitsmittelpunkt in Wettingen – in einem Atelier in der früheren Spinnerei.

Ihre Arbeiten kommen meist im Grossformat daher. Sie öffnen den Blick in eine Realität, die so detailliert wie flüchtig erscheint. Präzise und vage zugleich – das trifft in bestimmter Weise auch auf die Künstlerin selbst zu. Sie sei eher eine Beobachterin, sagt Milena Seiler.

«Irgendwie zu früh», fand sie es, gleich nach dem Abitur Kunst zu studieren. Das wäre zwar nahe gelegen, besuchte sie als Jugendliche doch Kunstmuseen, Kirchen und andere historische Gebäude, wann immer sie konnte. Insbesondere hatten es ihr die Fresken italienischer Maler

der Frührenaissance angetan. «Die faszinieren mich noch heute.»

**Aber Milena Seiler begann** zunächst in Freiburg mit einem Physikstudium. Schon nach wenigen Semestern zog sie nach Genf und schrieb sich in Kunstgeschichte ein. «Weil man dort Kunst als Nebenfach studieren konnte.» Nach einem Austausch in Rom schloss sie dieses Studium schliesslich in Frankfurt ab. Und dann, als sie bereits in Ennetbaden wohnte, studierte sie nochmals «richtig» Kunst an der Hochschule in Bern.

Ende 1998 kam die 1971 in Berlin (mit Schweizer Wurzeln) Geborene nach Ennetbaden. «Durch verschiedene Zufälle», wie sie sagt. Sie zog in die kleine Wohnung, in der sie mit ihrer Familie heute noch lebt. Ob an den Wänden



Milena Seiler in ihrem Atelier: «Mein Schaffen ist kontinuierliche Arbeit, ein niemals abgeschlossener Prozess.»

viele von ihren Bildern hängen? «Nur einige sehr alte», lacht Milena Seiler.

**Ende 2005 bezog sie das Atelier** in der Spinnerei Wettingen, wo sie sich seither hauptsächlich der Malerei widmet. «Ich mag das Auf-der-Suche-Sein und die Versenkung», sagt Milena Seiler. «Obwohl es viele wohl als eine brotlose Tätigkeit ansehen.» Sie schmunzelt – und wird gleich wieder ernst, wenn sie beschreibt, dass ihr Schaffen kontinuierliche Arbeit bedeute, ja ein niemals abgeschlossener Prozess sei.

Über ihr Schaffen spricht Milena Seiler überlegt. Oft lässt sie ihre Sätze in der Luft hängen, scheint dem eben Gesagten nachzusinnen. Sie sagt über sich selbst, dass sie zurückhaltend sei – und schon gar nicht bei Galerien hausieren gehe. Dennoch bot sich vergangenes Jahr die Gelegenheit, ihre Arbeiten einem breiteren Publikum zu zeigen. Von August bis Oktober stellte Milena Seiler ihre Bilder im Kunstraum Baden aus. Diese bannen den Blick durch ihre Flüchtigkeit. Es sind Schnappschüsse, die jedoch gleichzeitig ein Blick für Details vermitteln. So zeigen viele Bilder den Blick aus dem Zimmer hinaus – in den Garten oder auf einen Baum mit akkurat geschnittenen Kronen.

**Diese Perspektive**, von innen nach aussen, war titelgebend für Milena Seilers erste Einzelausstellung: «Das japanische Zimmer» zeigte Arbeiten aus mehreren Werkzyklen. Der Titel ist eine Hommage an einen Raum im Haus ihrer Schwiegereltern in Japan. «In diesem Zimmer beobachte und zeichne ich gerne. Dieser Raum ist besonders, weil durch einen Umgang mit Schiebetüren, zwei Fensterfronten hintereinandergeschaltet sind.» Das Fenster wird so zum Bild, zum Spiegel einer sich langsam verändernden Umgebung.

So schien der Titel der Ausstellung auch ein Gefühl zu vermitteln. Die Bilder strahlen Ruhe aus. Sie zeigen, wie Milena Seiler ihre Umwelt beobachtet, wahrnimmt und schliesslich auf die Leinwand bannt: Ein Pianist am Flügel, durch den Regen huschende Menschen,

ein Fahrgast, der nachdenklich aus dem Zug die vorbeiziehende Landschaft zu betrachten scheint. Dann wieder sind es Stromleitungen über einer Gasse in Kyoto, die ihre Aufmerksamkeit fesseln: «Diese Leitungen haben mich interessiert.»

Die Arbeiten verbinden Ölmalerei mit Tuschezeichen, Bildakzente setzt sie durch Collagen. Die Formen fliessen ineinander. Die Konturen sind verwischt. Erst beim näheren Hinschauen werden Details erkenntlich. So haben sich in das Bild mit den Gassen von Kyoto ihre beiden Kinder geschmuggelt. Nur schemenhaft sind sie zu erkennen.

**«Früher habe ich mich** dagegen gewehrt, Fotos als Ausgangspunkt zu nehmen», sagt sie. Heute verwendet sie öfter solche Momentaufnahmen als Grundlagen fürs Malen. Wenn nicht im Atelier, sei sie gerne im Café, beobachte und zeichne Strassenszenen. So zeigen denn auch einige ihrer Bilder Personen, die sich unter Regenschirme ducken und über die Strasse zu huschen scheinen.

«Die Ausstellung ist auf Resonanz gestossen», freut sich Milena Seiler. Der Verkauf der Bilder stehe für sie jedoch nicht im Vordergrund. «Wichtiger ist mir, dass ich meine Bilder zeigen durfte und Rückmeldung erhalten habe. Gleichzeitig habe ich gemerkt, dass ich gar nicht so ungerne über meine Arbeiten spreche», sagt sie.

Ruhe finde sie bei Spaziergängen. sagt Milena Seiler. «Und in Museen – natürlich.» Doch daran sei momentan, in Zeiten der Pandemie, bedauerlicherweise nicht zu denken.

**Im September dieses Jahres** werde sie im zürcherischen Uster ausstellen, verrät Milena Seiler zum Schluss. Weitere Details kenne sie noch nicht. Nur dies: «Die Räume scheinen gross zu sein.» Genug Platz also für Milena Seilers überdimensionale Momentaufnahmen.

[www.milenaseiler.com](http://www.milenaseiler.com)

## 50 Jahre Frauenstimmrecht



Historische Plakate für und gegen das Frauenstimmrecht (1946, links, und 1959): Es dauerte lange.

Eine Gruppe von Ennetbadener Schülerinnen und Schülern hat sich im Januar im Rahmen des individualisierten Unterrichts (s. Box) mit dem Frauenstimmrecht in der Schweiz beschäftigt. Am Ende entstand folgender Bericht.

Vor über 150 Jahren begann in der Schweiz der Kampf um das Frauenstimmrecht. Im Jahr 1868 verlangten Zürcherinnen erstmals dieses Recht – doch leider vergebens. 1893 forderte der Schweizerische Arbeiterinnenverband offiziell das Frauenstimm- und Wahlrecht. Die SP (Sozialistische Partei) unterstützte im Jahre 1904 als erste Partei das Frauenstimmrecht. Es entstanden weitere Stimmrechtsvereine, die 1909 alle zusammen den Schweizerischen Verband für Frauenstimmrecht (kurz SVF) bildeten.

1918 wurden dem Nationalrat zwei Motionen überreicht, die aber leider ignoriert wurden. Eine vom SVF gemachte Petition verschiedener Frauenorganisationen forderte auch im

Jahr 1929 das Frauenstimmrecht auf Bundesebene.

1951 bezeichnet ein Bericht des Bundesrates eine eidgenössische Vorlage für das Frauenstimmrecht als verfrüht. Im Jahre 1959 scheitert die Abstimmung mit 66,9 Prozent Nein zu 33,1 Prozent Ja-Stimmen.

Drei Kantone – Waadt, Genf und Neuenburg – führten das Frauenstimmrecht anschliessend auf Kantons- und Gemeindeebene ein. Basel-Stadt (BS) war im Jahr 1966 der erste deutschsprachige Kanton mit Frauenstimmrecht. Darauf folgte das Tessin im Jahr 1969 und im Jahre 1970 kamen auch Zürich, Wallis und Luzern dazu.

1971 waren die Frauen endlich am Ziel. Das Frauenstimmrecht auf Bundesebene wurde eingeführt. 53 Jahre nach Deutschland, 52 Jahre nach Österreich, 27 Jahre nach Frankreich und 26 Jahre nach Italien bekamen Frauen in der Schweiz das Recht zum Stimmen.

Wir befragten eine der Frauen, die sich damals für das Frauenstimmrecht einsetzte. Sie erzählt, dass es viele Situationen gab, in denen der Mann zur Arbeit ging und die Frau zu Hause blieb. Vielen wurde schon früh gesagt, dass sie keinen Beruf lernen oder studieren sollen, da sie später sowieso heiraten werden und dann zu Hause sein werden. Sie fand das ungerecht. Die Frauen haben sich in der Geschichte der Schweiz immer wieder gegen ihre Situation gewehrt, indem sie immer wieder demonstriert haben. Bis dann schliesslich die grosse Demonstration auf dem Bundesplatz in Bern stattfand. 5 000 Frauen und Männer demonstrierten für das Frauenstimmrecht. Seither gab es viele positive Änderungen.



Fussballfeld auf dem Ennetbadener Pausenplatz: Ein grosser Anteil für Jungs.

Wie sieht es heute mit der Gleichberechtigung aus der Sicht der Jugendlichen aus? Zum Thema Berufswünsche haben wir Mädchen der Schule Ennetbaden befragt. Sie denken, dass sie beruflich werden können, was sie wollen. Einige sehen noch Einschränkungen, können aber nicht genau sagen, wo sie sind. Unfair finden sie, dass Frauen immer noch weniger verdienen, auch wenn sie den gleichen Job machen wie ein Mann. Noch etwas, das ganz wichtig wäre: dass mehr Frauen auch Chefinnen sein und dass sie eine Führungsposition übernehmen können.

An der Schule Ennetbaden gibt es immer noch viel mehr Frauen als Männer im Lehrerberuf. Es gibt etwa 21 Frauen und sechs Männer. Der Grund, dass es viel mehr Lehrerinnen als Lehrer an unserer Schule gibt, ist, dass viele Frauen den Job als Lehrerin wählen, weil sie das so mit der Familie besser regeln können. Warum macht das nicht der Mann? Dies zeigt, dass wir noch immer nicht bei der Gleichberechtigung angekommen sind. Vor allem im Kindergarten ist der Anteil der Männer minim. Allein im Kindergarten gibt es acht Frauen und ein Mann. Ebenfalls beeindruckend ist die Anzahl der Lehrer und Lehrerinnen an der Volksschule Aargau. 4909 Frauen stehen 1803 Männer gegenüber.

Bezüglich Gleichberechtigung finden viele Schülerinnen und Schüler, dass Mädchen und Jungen an der Schule Ennetbaden gleichgestellt sind. Doch einige Mädchen stört das

Fussballfeld. «Auf dem Schulhausplatz ist ein grosser Anteil Fussballfeld auf dem vor allem Jungs spielen, vielleicht könnte man auch etwas für Mädchen machen», meint eine Schülerin. Doch im Grossen und Ganzen sind das die einzigen Anliegen der Schülerinnen und Schüler und sie fühlen sich in der Schule gleichberechtigt. Das ist ein grosser Fortschritt. Wir sind gespannt zu sehen, wie es wohl in 50 Jahren aussehen wird.

*Morena Mettler, Lynn Schmid,  
Simona D'Arrigo, Alma Camponovo,  
Jan-Arjen Thurnherr*

## Individualisierter Unterricht

Der hier publizierte Bericht über das Frauenstimmrecht entstand im Rahmen des individualisierten Deutschunterrichts. Die fünf Schülerinnen und Schüler sind der Frage nachgegangen, wie es in der Schweiz zum Frauenstimmrecht kam und ob aus ihrer heutigen Sicht die Gleichstellung umgesetzt ist. Mit individualisierenden Methoden und Aufgaben vertiefen Schülerinnen und Schülern ihre Basiskenntnisse und arbeiten individuell an für sie zusammengestellten Aufgaben. So wird jede Schülerin und jeder Schüler dort gefördert, wo es dies braucht.

*Ivo Lamparter, Schulleiter*

## Veranstaltungen des «Treffpunkt»

**Mittwoch, 31. März, 20.15 Uhr**

Ennetraum, Postplatz

### **Aargauer Wanderwege: Historisches, Organisation, Routenbetreuung, Angebote**

Seit dem Frühjahr 2020 wird in der Schweiz als Folge der Corona-Pandemie noch fleissiger gewandert. Kennt man die Situation in anderen Ländern, so weiss man die Zuverlässigkeit der Wanderwege in der Schweiz zu schätzen. Wenig bekannt ist, dass ein Artikel in der Bundesverfassung die Grundlage dafür bildet und ein ausgeklügeltes System mit vielen Freiwilligen dafür sorgt, dass das Wandern hierzulande eine wahre Lust ist. Was aber steckt eigentlich hinter all den gelben, blau- und rot-weißen Markierungen?



**Kurt Fischer (links) und Marc Bolli** sind Routenbetreuer, sie stellen ihre Arbeit, die Organisation Aargauer Wanderwege sowie die Wege und deren Signalisation rund um Ennetbaden vor.

**Mittwoch, 28. April, 20.15 Uhr**

Ennetraum, Postplatz

### **Das Leben in fremde Hände geben**



Fachärzte für Anästhesie, sogenannte Narkoseärzte, tragen bei einer Herzoperation eine grosse Verantwortung. Sie arbeiten an der Schnittstelle zwischen Patienten und Chirurgen. Sie betreuen die Patienten vor, während und auch nach dem Eingriff. **Eckhard Mauermann** ist Oberarzt am Universitätsspital Basel mit Schwerpunkt Kardiomanästhesie (Anästhesie bei Herzoperationen) und auch in der Forschung aktiv. Er wird einen Einblick in die Beurteilung von Herzfunktionen geben und Fragen beantworten. Mauermann lebt mit Unterbruch seit 2015 mit seiner Familie in Ennetbaden. Ein zweijähriger Forschungsaufenthalt führte ihn nach Gent, Belgien. **Achtung:** Anmeldung erforderlich unter [www.ennetraum.ch](http://www.ennetraum.ch)

**Achtung:** Alle angekündigten Veranstaltungen werden nur stattfinden, wenn es die weitere Entwicklung der Corona-Pandemie zulässt. Müssten die Behörden erneut Einschränkungen verfügen, würden die Veranstaltungen verschoben oder abgesagt. Die Website [ennetbaden.ch](http://ennetbaden.ch) der Gemeinde hält Sie aktuell auf dem Laufenden.

## März

Sa	6.3.	Altpapiersammlung	
So	7.3.	Eidg. Volksabstimmung	
Mi	17.3.	Jahreszeiten-Basteln «Frühling», Kinder 2–4 J., 9–10.30 Uhr*	Ennetraum
Sa	14.3.	Offene Reparaturwerkstatt, 14–17 Uhr*	Ennetraum
Fr	19.3.	Oster-Origami, Erwachsene/Kinder ab 9 J., 14.30–17 Uhr*	Ennetraum
Sa	20.3.	Ausstellung: Robotik – First Lego League, 12–17 Uhr*	Ennetraum
Sa	20.3.	Offene Reparaturwerkstatt, 14–17 Uhr*	Ennetraum
So	21.3.	Bücherwurm, Büchertauschbörse für Kids, 15–17 Uhr*	Ennetraum
Mi	24.3.	Büchertauschbörse, für Literaturbegeisterte, 14–16 Uhr*	Ennetraum
Sa	27.3.	Filzkurs: Schräge Vögel, Erw./Kinder ab 9 J., 14–17.30 Uhr*	Ennetraum
Sa	27.3.	Eat & Meet, Kreolische Spezialitäten und Bericht über Augenklinik in Togo, 19 Uhr*	Ennetraum
So	28.3.	Musik-Café, Irish folk music (Piano/Akkordeon), 15 Uhr*	Ennetraum
Mi	31.3.	Treffpunkt, «Aargauer Wanderwege – Historisches, Organisation, Routenbetreuung, Angebote», 20.15 Uhr	Ennetraum

## April

Mi	7.4.	Seniorenanlass: Frühlingsanlass, neu im Saal des Badener ref. Kirchgemeindehauses, 14 Uhr	ref. Kirchgemeindehaus Baden
Sa	24.4.	Eat & Meet (Reisen erlaubt: Syrien), Syrische Flüchtlinge kochen ihre Landesspeisen u. erzählen über ihr Land, 19 Uhr*	Ennetraum
Mi	28.4.	Büchertauschbörse, für Literaturbegeisterte, 14–16 Uhr*	Ennetraum
Mi	28.4.	Treffpunkt, «Das Leben in fremde Hände geben – Anästhesie am Beispiel von Herzoperationen», 20.15 Uhr	Ennetraum

## Mai

Sa	1.5.	Kidsbörse Ennetbaden (Verschiebung vom 20.3.), Infos und News zur Durchführung: <a href="http://www.kidsboerse-ennetbaden.ch">www.kidsboerse-ennetbaden.ch</a>	Turnhalle Ennetbaden
Mi	5.5.	Quartiergespräch Limmat, 17.30 Uhr	

\* Infos und Termine zu Kursen und Veranstaltungen im Ennetraum: [www.ennetraum.ch](http://www.ennetraum.ch)



*Erwin Schuler, 77, ist vor bald zehn Jahren aus familiären Gründen von der Goldküste am Zürichsee an die Goldwand in Ennetbaden gezogen. Vor seiner Pensionierung war er ein ganzes Berufsleben bei verschiedenen Banken tätig, davon knapp zehn Jahre in New York. Dank seiner vier Kindern ist er glücklicher Grossvater von neun Enkelinnen und Enkeln.*

## Attraktivste Gemeinde?

Obwohl nur auf Rang 39 von gesamtschweizerisch 933 bewerteten Gemeinden, ist Ennetbaden die attraktivste im Kanton Aargau. So stand es in der Presse.

Einerseits schöne Wohnlagen an sonnigen Hängen inmitten von Rebbergen. Viele mit Blick auf die Limmat. Die Nähe zu Baden. Dann ein erstklassiges Schulangebot und relativ tiefe Steuern. Trotzdem eines der höchsten Steueraufkommen pro Kopf und einen der höchsten Beiträge im Schnitt an den kantonalen Finanzausgleich. Teure Bauvorhaben, kostspielige Sanierung von Strassen und eine für Ennetbaden extrem hohe Investition in ein neues Schulhausprojekt: Allen diesen Ausgaben wurde immer mit überwältigendem Mehr zugestimmt. Eine reiche Gemeinde!

Und hier beginnen für mich die Rätsel.

Ennetbaden hat praktisch keine Arbeitsplätze. Ausser einem Café mit Bäckerei und ein paar Restaurants gibt es keine Läden, keine Post, keine Bank, nicht einmal einen Banco-maten. Auch keine Vereine. Trotz teurer Sanierungen von Postplatz und Badstrasse sind das sogenannte Zentrum und die schöne Limmatpromenade meistens menschenleer. Arbeiten auswärts, einkaufen auswärts, Unterhaltung auswärts: also eine reiche Schlafgemeinde!

Ähnlich gelagerte Gemeinden stehen politisch tendenziell eher rechts. Nicht so Ennetbaden. Von linken Parteien oder Gruppierungen initiierte

Vorlagen wie 1:12, grundloses, nein bedingungsloses Grundeinkommen, Vaterschaftsurlaub, die kürzlichen Initiativen betr. Konzernverantwortung und Kriegsmaterialproduktion, wurden alle mit dem höchsten Ja-Stimmen-Anteil des Kantons angenommen. Teilweise schwingt Ennetbaden sogar schweizweit obenaus.

Das beschäftigt mich schon seit langem. Ist das eine Art Kompensation oder nur Beruhigung des Gewissens? Am sonnigen Hang schön wohnen, wohlhabend sein und trotzdem sozial denken ist nichts Verwerfliches, solange dem nicht das Motto «Wasser predigen und Wein trinken» zugrunde liegt.

Ich trinke gerne Wein, gebe aber zu, dass ich kein Gutmensch bin. Ich habe die genannten Initiativen alle abgelehnt und sogar den neuen Fliegern zugestimmt.

Darf ich trotzdem bleiben? Ich wohne gerne in Ennetbaden.

### Redaktionsschluss und Impressum

**Redaktionsschluss Nr. 2/2021** Montag, 19.4.2021

**Redaktionsanschrift** «Ennetbadener Post»,  
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden  
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,  
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

**Redaktion Gemeinde** Dominik Andreatta

**Redaktion, Produktion** Urs Tremp, Baden

**Layout, Gestaltung** satz®, Ennetbaden

**Druck** Schmah Offset&Repro AG, Ehrendingen